

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

11.10.1849 (No. 242)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. Oktober.

N. 242.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Eindrucksgebühren: die gestaltete Beilage oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist heute früh um halb 7 Uhr von hier abgereist.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, durch höchsten Befehl vom 3. d. M., Nr. 67, den Leutnant Duhl von der Artillerie in zeitweiligen Ruhestand zu versetzen; ferner durch höchsten Befehl vom 3. d. M., Nr. 69 und 70, dem Rittmeister Speck in der Gendarmerie den Charakter als Major zu ertheilen, und den Oberst von Rotberg, Kommandanten des früheren Dragonerregiments Großherzog, auf sein unterthänigstes Ansuchen mit dem Ausdruck höchster Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, unter Ertheilung des Charakters eines Generalmajors und der Erlaubnis, die Uniform der aktiven Generale zu tragen, definitiv in den Ruhestand zu versetzen.

Vor anderthalb Jahren.

Es mag nicht ohne Interesse seyn, jetzt, wo alle Stimmen nach einer kräftigen Regierung rufen, auf eine Eingabe aufmerksam zu machen, welche im April v. J. einige Mitglieder dem vaterländischen Vereine in Karlsruhe zur Vorlage an die Regierung eingereicht hatten. Die öffentliche Verhandlung am Ostermontag, unter dem Eindrucke der gleichzeitigen Nachricht von Heders Flucht und Gageras Tod, im Augenblick, als die badiſchen mit den Reichstruppen vereint vor Freiburg stunden, wurde durch einen Anlauf auf dem Marktplatz unterbrochen, wo von Kanonieren und andern Wölfe die Herausgabe von Gefangenen erzwungen werden sollte. Die Versammlung, meist Bürgerwehnmänner, lief nach ihren Waffen, und trieb die Aufwiegler mit blutigen Köpfen auseinander. Obgleich in dieser Handlungsweise die kräftigste Billigung der Adresse lag, so wurde sie doch später, als zu entschieden, geändert. Jetzt wird dem Allenfalle, das nach den seitherigen Erlebnissen fast als ein prophetisches erscheint, die richtige Würdigung der Verhältnisse vielleicht eher zuerkannt werden. Es lautete wie folgt:

Die Ereignisse, welche eine schöne, großartige Zeit für Deutschland begründeten, haben in ihrem Gefolge einen Zustand der Gefährlichkeit in Baden herbeigeführt. Die große Regierung hat wiederholt ihren Entschluß ausgesprochen, die Freiheit im Bunde mit der Ordnung zu schützen und der Anarchie mit aller Kraft entgegenzutreten zu wollen. Die Kammer der Landstände hat durch zweimalige ausdrückliche Erklärung der Regierung hierin ihre Unterstützung zugesagt; das häufigste Verlangen ist zu Frankfurt hat diese Erklärung ebenfalls das Gemüth seiner Zustimmung gegeben; die Bürgerchaften der bedeutendsten Städte des Landes haben der Regierung und Kammer dafür gedankt, und sie ihrer thätigsten Unterstützung versichert. Indes hat sich der Zustand unter den Augen der Regierung ungehört organisiert; er ist zur offenen Empörung geworden; es sind Menschenopfer gefallen; in andern Theilen des Landes treten die anarchischen, verfassungverlesenden Bestrebungen ungehindert und ungehindert, als seien es nur unschädliche politische Probeführungen, immer kühner hervor. Die Milder, welche die Regierung in ihren Handlungen befolgt, wird als Schwäche ausgelegt; statt den Verbrecher oder den Verirrten ihr zu gewinnen, macht sie ihn nur trotziger; statt den Unzufriedenen sich zu erhalten, entmuthigt sie ihn durch Mangel an kräftigem Schutze. Wo die Geseze nicht mehr gehandhabt werden, verliert zuerst der Rechtsstaat. Die Regierung kann sich nicht darüber täuschen, daß die Gefährlichkeit in den letzten Tagen in unserm Lande keine Fortschritte gemacht hat; wir fühlen zu deutlich, wie die Gefahr trotz der Waffenerfolge noch groß ist; daß die Freiheit, der Unterhalt, daß die Existenz des Bürgers, daß der Wohlstand des ganzen Landes auf dem Spiele steht; ja daß Baden bei diesem Zustande dem großen deutschen Vaterlande gegenüber eine Verantwortlichkeit trägt, die es, wenn es ihr nicht gewachsen, mit seiner Existenz zahlen könnte.

Diese Thatfachen wie diese Empfindungen veranlassen uns, großherzoglicher Regierung auf das bestimmteste auszusprechen, wie wir, nicht achtend die Berunglimpfungen der republikanischen Presse, treu zu ihr stehen werden in ihrer Aufgabe, die Verfassung aufrecht zu erhalten, und dem Andrängen der Gefährlichkeit einen Damm entgegen zu stellen; sie aber auch eben so dringend zu bitten, auf eine entschiedene und vor Allem auf eine rasche Weise dem Geseze wieder die Achtung zu verschaffen, die ihm in einem geordneten Staate gebührt. Wir sprechen diese Bitte in der festen Ueberzeugung aus, daß wir die Berücksichtigung, die Schonung und Milde, welche bisher dem Unruhestifter und Verbrecher zu Theil wurde, in höherem Grade für den guten Bürger in Anspruch nehmen können.

Unsere Aufgabe.

4.

Und was erwarten wir endlich von unserer Staatsregierung? Die reichen Erfahrungen, die wir während langer Jahre gemacht haben, zeigen uns hier den richtigen Weg. Wir haben gesehen, daß eine eigentliche Aristokratie in einem Staate nicht bestehen kann, worin das Grundeigentum durch alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig vertheilt und der Sinn für Gleichberechtigung vorherrschend ist; wir

haben gesehen, daß eine mit staltlichem Glanze ausgerüstete, eng verbundene Bürokratie einem kraftvollen feindlichen Anstöße nicht zu widerstehen vermag; wir haben ferner gesehen, daß ein allzu mächtiger Einfluß des Konstitutionalismus eine energische Regierung nicht aufkommen läßt, so wie endlich, daß die Erfüllung maßloser Forderungen in Bezug auf sogenannte Volksfreiheiten nur dazu dient, die Herrschaft der rohen und zügellosen Masse hervorzuheben.

Die jetzige Regierung muß daher einen andern Weg einschlagen und sich eine Stütze schaffen, die ihr in allen Verhältnissen treu zur Seite steht, die so verwachsen mit ihr ist, daß sie in jedem Angriffe gegen die Regierung einen feindlichen Akt gegen ihre eigene Existenz erblickt. Wo anders kann diese Stütze gefunden werden, als in der Mehrzahl der intelligenten und wackern Staatsbürger?

Zu allen Zeiten besteht die erste Eigenschaft, welche eine Regierung besitzen muß, in der gehörigen Kraft und Energie; im gegenwärtigen Augenblicke ist sie vor Allem notwendig. Alle Maßnahmen, welche reif durchdacht und als gut anerkannt sind, müssen beharrlich durchgeführt werden; das ungeschickliche Schwanken zwischen rechts und links muß vermieden, jedes Liebäugeln mit den von einer leicht erregbaren Menge erkohrenen Götzen des Tages verachtet werden. Die Regierung lege Gewicht auf den Anspruch der Redlichen und Einheitsvollen im Volke, und berücksichtige in so ferne die öffentliche Meinung, aber sie lasse niemals nach einer staltlichen Popularität. Sie achte das freie Wort einer ehrenhaften Presse, aber sie bedene auch, daß hinter dem Tadel oft nichts Anderes liegt, als eine niedrige Intrigue, und daß ekelhafte Lobhudelei meist aus selbstsüchtigen Plänen hervorgeht. Eben so bewahre die Regierung ihren unabhängigen Stand über die Parteien dadurch, daß sie weder einem untergeordneten Beamenthume, noch irgend einer andern Korporation im Staate eine Einmischung in ihre Handlungen gestattet.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, wie schon jetzt wieder viele theils schlechte, theils unerfahrene Stimmen sich erheben, um die Regierung zu einem Akte der Schwäche zu veranlassen. So verlangen sie Amnestie, während wir doch eben erst die Erfahrung gemacht, daß alle früher Begnadigten sich sogleich wieder am neuen Aufbruch betheiligten haben; während man täglich sieht, daß die Masse der Ungebesserten noch unendlich groß ist. Auch wir wünschen lebhaft, daß unser edler Fürst von seinem schönsten Vorrecht einen häufigen Gebrauch macht, doch nur so weit, als die Interessen der Staatsgesellschaft dadurch nicht gefährdet werden. In gleicher Weise lagt man gegen den Kriegszustand, während der ordnungsliebende Bürger gerade darin seinen Schutz findet und die geringe Belästigung gegenüber den wohlthätigen Folgen nicht anschlagen kann.

Die dringendste Aufgabe der Regierung muß auf Herstellung eines den gerechten Erwartungen entsprechenden deutschen Bundesstaates mit einer kräftigen Spitze gerichtet seyn. Wenn auch die meisten unserer Rebellen die als Köder hingeworfene Lüge über Durchführung der Reichsverfassung von Seiten des sog. Landesauschusses durchschaut hatten, so gab es doch noch sehr Viele, welche im blinden Wahne, die deutsche Einheit zu fördern, am Aufruhr Theil nahmen oder ihm wenigstens nicht feindlich entgegen traten. Diese Vethörten, vor Allem aber die unendliche Mehrzahl der wahren Vaterlandsfreunde, werden die Bestrebungen einer deutschgeimmten Regierung mit Freuden begrüßen, wenn sie dahin gerichtet sind, ein mächtiges und geschicktes Reich wieder aufleben zu lassen. Wie auf der einen Seite die ungeordneten Verfassungsverhältnisse den Vorwand liehen zu unserer unseligen Revolution, so wird ein fester, dauerhafter Zustand dem wählrischen Treiben bald ein Ende machen und den Sieg der Vernunft über den Unverstand herbeiführen.

Aber wir machen auch den Anspruch auf ein freisinniges Regierungssystem im Innern. Dasselbe darf jedoch sich nicht weiter erstrecken, als der Bildungsgrad des Volkes zuläßt. Nicht eine ungezügeltere Pressefreiheit wollen wir, die in die tollste Frechheit ausgeartet ist; nicht ein Vereinsrecht, welches das Klubbwesen und damit die Herrschaft der Wähler begründet hat; nicht eine Gemeindeordnung, welche den Bürgerkrieg organisiert und eine starke Regierungsgewalt unmöglich macht; nicht eine Religionsfreiheit, welche die ungebildete Masse dem Atheismus zuführt; nicht Schwurgerichte, die das Richteramt dem Unverstande anvertrauen. Wohl aber werden wir uns für alle diese Institutionen aussprechen, sobald Schranken gezogen sind, die den schändlichen Mißbrauch derselben beseitigen. Sie sollen jedoch nicht als Konzessionen für die unverbesserlichen Rothen, sondern als Anerkennung für den konservativen Bürger, dessen bisheriges Verhalten auf Einführung volksthümlicher Institutionen Anspruch machen darf, angesehen werden. Hiemit ist denn auch die Gränze angedeutet, wie weit die Regierung in dieser Beziehung zu gehen hat. Nur der verfassungstreue Staatsbürger soll der Depositär seyn, dessen Händen jene Institutionen anvertraut werden. Wer, wie unsere Demokraten, einen durchaus volksthümlich regierten Staat muthwillig ins Verderben ge-

führt hat, besitzt keinen Anspruch mehr darauf, Theil zu nehmen an Befugnissen, die jede Politik nur demjenigen Staatsbürger überträgt, dem Gesez und Ordnung heilig ist.

Mag der Pöbel, mögen Schwächlinge, welche den Ruf der Popularität um billigen Preis zu erhaschen suchen, noch so sehr darüber schreien: wir betrachten die Ausschließung Aller, welche Mitglieder der demokratischen oder Volksvereine waren, von politischen Rechten — mindestens auf 6 Jahre — als eine Maßregel, welche jetzt dringend geboten ist. Wir bedauern überhaupt, daß mit Jenen, welche die Revolution durch Theilnahme an den gedachten Vereinen herbeigeführt haben, viel zu viele Komplimente gemacht, daß die neuen unerschwinglichen Lasten, insbesondere solche der Einquartierung und Verpflegung der Truppen, nicht vorzugsweise auf die Schultern der Schulbigen gelegt worden sind. Man sollte also wenigstens eine solche Strafe eintreten lassen, die der gesunde Menschenverstand rechtfertigt; denn wie können verfassungsmäßige staatsbürgerliche Rechte, von denen die Existenz des Staates abhängt, noch für Solche vorhanden seyn, welche eben erst die Verfassung umgestürzt haben! Ja, wir fordern laut eine solche Maßregel zum Schutze der echten Freiheit. Oder sollte diese etwa dadurch gefährdet seyn, wenn ein Ausländer nicht mehr Redakteur eines Blattes, oder ein Aufwiegler nicht mehr Bürgermeister werden kann, oder wenn Menschen, die schon einmal die Ausübung der Wahlmännernpflicht verweigert haben, für unfähig gehalten werden, ihr Stimmrecht im wohlverstandenen Interesse des Staates abzugeben? Wenn dagegen alle Bürger, denen kein Makel anklebt, nach wie vor berufen sind, alle jene Rechte auszuüben, worauf der freie Britte mit Recht stolz ist, so kann nimmermehr die schamlose Verdächtigung erhoben werden, als sey es nur darum zu thun, die alte Reaktion wieder einzuführen. Unsere Regierung vermöchte Dies auch um so weniger, als in den Nachbarstaaten alle volksthümlichen Institutionen bestehen, und ihre Abschaffung, beziehungsweise Nichterführung bei uns einen allzu schroffen Gegensatz, der sich nicht lange halten könnte, hervorrufen würde. (Wenn wir übrigens uns hier offen für starke und kräftige Maßregeln aussprechen, so wollen wir uns doch dagegen verwahren, als könne die schon mehrfach in Antrag gebrachte Wiedereinführung der Prügelstrafe die fernere Existenz des badiſchen Staates sichern; im Gegentheil wollen wir von dergleichen Vorschlägen Nichts wissen.)

Zu der Ausschließung der revolutionären Partei von Ausübung der politischen Rechte würden wir aber noch eine andere, damit im Zusammenhange stehende Maßnahme vorschlagen: die Einführung eines Verschuldenheitsgesetzes. Wenn man gesehen hat, wie bisher die leichtsinnigen Bankrottirer, oder wie Menschen, die schon im Zucht- oder Korrektionshause gefesselt waren, den Ton in ihren Gemeinden angaben und den greulichsten Terrorismus ausübten, so sollte man doch wahrlich darauf bedacht seyn, solche Individuen für die Folge möglichst unschädlich zu machen, und ihnen noch weiter diejenigen zuzugesellen, welche in den letzten 10 Jahren irgend eine Freiheitsstrafe von etwa 4 Wochen erlitten haben. Es würde das Letztere schon darum gute Früchte tragen, weil dadurch die vielen Exzesse in Folge von Trunkenheit gewiß sehr vermindert werden könnten. Eben so dürfte man wohl darauf Bedacht nehmen, daß nicht allzu junge Leute, denen die Erfahrung noch fehlt und eine selbständige Existenz mangelt, zur Ausübung der politischen Rechte zugelassen werden. Auch hier müßten tüchtige Bestimmungen durch die Reichsverfassung vervollständigt werden.

Unsere Vorschläge bedingen eine wesentliche Aenderung unseres Wahlgesetzes, so wie des Gemeindegesetzes. Möchte in dieser Beziehung die Regierung die eiternde Pestbeule nicht durch kleine Provisorien beschneiden, sondern durch ein Definitivum gänzlich zu vertilgen suchen!

Deutschland.

Vom Rhein, 10. Okt. In Bezug auf die Erörterungen über Verlegung des Lyzeums zu Nassau sucht Ihr Nassatter Korrespondent in Nummer 241 die Bemerkung, daß die Anstalt seit mehreren Jahren kränkle, durch Verlegung auf das Urtheil der Oberstudienbehörde über die Leistungen derselben und durch Verlegung auf ihre Frequenz, welche er von 11 Jahren — 1839 bis 1849 — angibt, zu widerlegen.

Das Urtheil der Oberstudienbehörde bleibt hier füglich dahin gestellt, indem es dem Publikum unbekannt ist, auch der angefochtene Artikel keine Mißbilligung der Wirksamkeit des Lehrpersonals enthält, sondern ausschließlich von den ungünstigen äußern Verhältnissen handelt.

Die Frequenz dagegen wird mit Recht zur Sprache gebracht. Leider aber beweist sie nur gegen die Blüthe der Anstalt. Schon die vom Korrespondenten selbst angeführten Zahlen zeigen einen erheblichen Rückgang, indem der Durchschnitt der fünf ersten Jahre 227, dagegen der Durch-

*) Bei Abänderung der Gemeindeordnung empfehlen wir, auf die §§. 30 und 34 des neuesten Entwurfes der preussischen Gemeindeordnung Rücksicht zu nehmen. Ann. d. Berf.

Schnitt der fünf letzten nur 196 Schüler, mithin eine Abnahme der Frequenz von 13 1/2 % aufweist.

Noch weit ungünstiger stellt sich aber das Verhältnis in Vergleichung mit andern Epzeen heraus. Wir halten uns hiebei an die durch das Regierungsblatt erfolgten Bekanntmachungen, wobei die Revolutionsperiode ausgeschlossen bleibt. Dieselben begreifen die sechs Studienjahre 1842/43 bis 1847/48. In dieser Periode hat sich die Frequenz durch gleichförmiges Ansteigen von Jahr zu Jahr in folgendem Verhältnis gehoben:

Epzeum Konstanz	von 124 Schülern auf	180 Schüler,
" Freiburg	" 285 "	" 481 "
" Heidelberg	" 123 "	" 226 "
" Mannheim	" 176 "	" 313 "
" Württemberg	" 112 "	" 153 "

im Ganzen von 820 Schülern auf 1353 Schüler.

Während sich also die Frequenz dieser Anstalten um 65 Prozent vermehrt hat, ist die Frequenz in Nassau nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar beträchtlich zurückgegangen. Mit Recht wurde daher der Zustand der Anstalt als ein kranker bezeichnet. An Geldmitteln hat sie Ueberfluß. An der Leistungsfähigkeit des Personals zu zweifeln, haben wir keine Veranlassung. Wir dürfen wenigstens annehmen, daß dasselbe eben so fähig ist, als an andern Anstalten. Wir werden deshalb nicht fehlgegriffen haben, wenn wir den Grund des offen aufsteigenden Uebels in den ungünstigen äußern Verhältnissen suchen und nur von einer glücklichen Verpflanzung auf einen gedeihlicheren Boden gründliche Heilung erwarten.

3 Karlsruhe, 10. Okt. Stand der Cholerafranken in der Stadt Mannheim am 8. Okt.:

Gesamtzahl der Cholerafälle seit 24. Aug.	601
Davon gestorben	306
Genesen	184
	490

Verblieben in Behandlung 111.

Am 8. Okt. sind also zugegangen 11 gestorben 4 geheilt 10.

Den 9. Oktober:

Gesamtzahl der Cholerafälle seit 24. Aug.	609
Davon gestorben	306
Geheilt	187
	493

Verblieben in Behandlung 116.

Am 9. Okt. sind also zugegangen 8 gestorben — geheilt 3.

5 Mannheim, 9. Okt. Eine ungewöhnliche Bewegung in der Stadt kündigt an, daß etwas Außerordentliches vorgeht.

Valentin Streuber, früher Gemeinderath und Wehwagmeister, steht heute vor dem Standgericht. Der Zudrang des Publikums ist außerordentlich. Um 9 Uhr erscheint das Gericht; der Angeklagte wird vorgeführt; sein Aussehen ist krankhaft; von Amisverwalter Babo über Name, Stand u. befragt, antwortet er übrigens kräftig und gefaßt. Amtmann v. Hillern begründet die Anklage in einem wohlbedachten Vortrag, worin er die Thätigkeit des Angeklagten seit dem Jahr 1830 darstellt, seine Theilnahme an dem Aprilaufstand des vorigen Jahres nachweist, ihn als einen der rührigsten Demagogen schildert, und gegen ihn als Mitglied des hiesigen Sicherheitsausschusses und Beirath von Trübsüßler die Todesstrafe beantragt. Es werden nun Urkunden verlesen, unter denen das Protokoll der ersten Sitzung des Sicherheitsausschusses großes Aufsehen erregt. Sodann beginnt die Einvernahme der Zeugen, von denen bis um 2 Uhr erst 14 vernommen sind; um diese Zeit wird die Sitzung bis 3 Uhr ausgesetzt. Man erwartet den Schluß erst gegen Abend 8 Uhr.

Morgen ist wieder Sitzung. Soldat Böller von hier, der Meuterei, des Treubruchs und Hochverraths angeklagt, wird dort erscheinen, verteidigt von Advokat Ladenburg.

5 Mannheim, 9. Okt., 10 Uhr Abends. Um halb 10 Uhr wurde das Urtheil gegen B. Streuber verhängt. Es lautet mit vier gegen zwei Stimmen auf Tod.

7 Vom Oberrhein, 6. Okt. Bei uns da oben wird es noch lange nicht besser werden. Die ewige Aufbegehrei in den Volkvereinen und in den Lügenblättern hat einen Samen gesät, der seine heillosen Früchte trägt. In manchen Bezirken erkennt man das alte Oberland gar nicht wieder. Sonst war der Oberländer wegen seiner Gemüthlichkeit gerühmt, und man pflegte ihn in dieser Beziehung dem Pfälzer als Gegensatz gegenüber zu stellen. Nun sind die Volkvereine gekommen mit all ihrem Gift und mit all ihrem Verderben, und wie eine Pestbeule frisst diese Krankheit um sich und hat die Gemüthlichkeit rein ausgezehrt. Verwilderung und Noheit ist jetzt an ihre Stelle getreten. Man wird selten in der Pfalz diese Verbissenheit, diesen ingrimmigen politischen Haß, diese brutale demokratische Gewaltthätigkeit finden, wie sie da oben in jedem Augenblick bereit sind, wieder auszubrechen. Diese giftige Saat, eine „Errungenschaft“ des vorigen Jahres, hat auch auf den Wohlstand ganzer Gemeinwesen zerstörend eingewirkt. Der Alemanne liebt, wie der Süddeutsche überhaupt, seinen Wein; aber unter der Herrschaft der Volkvereine ist das Wirthshaus der fast bleibende Aufenthalt geworden, und ganze, sonst sehr wohlhabende Bauerngemeinden haben gerade hiedurch schwer gelitten. Dafür sind freilich die Bauern auch „Demokraten“ geworden, und sind es jetzt mit Zug und Recht. Sie können jeden Tag die drohende Aeußerung hören, daß es nicht immer so bleiben werde. Es ist noch gar keine Rede von Aenderung, und, wie schon gesagt, auch noch auf lange hin keine Aussicht dazu.

Was da zu thun ist, Das ist natürlich schwer zu sagen. Das Uebel sitzt tief; die Aufbegehrei hat Knochen und Mark ergriffen; das müßiggängerische Leben im Wirthshaus und

in Versammlungen hat Viele ökonomisch zu Grunde gerichtet; das Mißlingen ihrer Aus- und Absichten hat sie nur um so erboster gemacht: Das ist, was man vor Augen sieht. Klar ist, daß da für geraume Zeit nur die Gewalt helfen kann. Sie allein kann verhindern, daß die Anarchie nicht wieder morgen schon, im Vereine mit blutiger Vöbelherrschaft, ihr Haupt erhebt. Milde würde unter den dormaligen Umständen nichts Anderes leisten, als das Verderben auf die herabziehen, die auf geselligem Boden stehen. Nur durch zwingende Gewalt kann die Ruhe erhalten und dadurch einigermaßen eine Herabstimmung herbeigeführt werden, die doch wenigstens ein belehrendes Wort möglich macht.

Es ist eben alle Achtung vor Gesetz und Obrigkeit geschwunden gewesen, und die ist so schnell nicht hergestellt. Selbst die Religion mit ihren Tröstungen kann kaum lindern den Balsam in die brennende Wunde träufeln. Einerseits ist der größte Theil der Partei religionslos, andererseits „gibt es keinen gerechten Gott, wenn die gute Sache (die Republik) nicht siegt.“ Das Beste wäre eine ziemlich ausgedehnte Auswanderung. Daneben muß eine festere Gliederung der Gutgesinnten eintreten, um nöthigenfalls den Umstürzmännern thätiglich entgegenzutreten. Man mißkenne diese Nothwendigkeit ja nicht: es gilt nicht die Aufhebung aller Vereine, sondern nur der schlechten. Die guten sollte man zu fördern suchen überall, besonders jetzt, so lange die andern schweigen müssen, und das Andenken an das Erlebte noch frisch ist. Ein paar Bürokraten mehr oder weniger halten uns nicht, wenn nicht ein anderer Geist in unser Volk kommt.

Man hat da oben gerüttelt und gewühlt, und die bösen Geister herausbeschworen, bis sie nun erschienen sind mit den blutigen Fäden, von denen sie das Verderben schütteln, und nun rufen die Beschwörer wie der Zaubererchrling:

Hilf, o Herr und Meher,
Denn die Noth ist groß;
Die ich rief, die Geister,
Werb' ich nun nicht los.

München, 6. Okt. (Schw. M.) In langen, kaum unterbrochenen Jügen strömt zum Oktoberfeste das Landvolk zu allen Thoren herein, und schon seit mehreren Stunden wagt eine große Menge von Schaulustigen frühlich in allen Straßen auf und ab. Nach alter Gewohnheit sind alle Sehwürdigkeiten zugänglich, und so strömt die Menge von einer öffentlichen Sammlung zur andern, immer mit dem k. Schlosse und dessen Merkwürdigkeiten beginnend. Die Menschenmasse auf der Festwiese muß heuer eine wahrhaft ungeheure werden, wenn es mit dem Zustromen von Gästen so fortgeht bis Mittag. Der König und die Königin sind von Egeru eingetroffen und werden der Preisvertheilung und dem Herberennen beiwohnen.

Vorgestern wurde von den Soldaten des der Königin verliehenen Regiments reitender Artillerie ein wiederholter Versuch gemacht, das in einer entfernten Vorstadtgegend liegende Haus des Redakteurs der Leuchtkugeln, Emil Rölller, feindlich heimzusuchen, weil in einer der neuesten Nummern dieses Blattes die Regimentsverleumdung an eine Oberstin in dem bekannten persiflirenden Tone desselben berührt worden war, worin diese Soldaten eine Beleidigung des Regiments erkannten. Zuerst suchten Gendarmen den Erzeß zu verhindern, und als später Infanteriepatrouillen dazu kamen, wurden acht oder zehn der Widerspenstigen verhaftet und auf die Wache gebracht.

München, 6. Okt. (Wamb. J.) Der Ausschuß für die deutsche Frage hat in seiner gestrigen Sitzung den Abgeordneten v. Link zu seinem Berichterstatter ernannt. Hr. v. d. Pfordten machte dem Ausschusse Mittheilungen über die von Seite Bayerns mit Oesterreich gepflogenen Verhandlungen. Es soll aus denselben hervorgehen, daß das bayrische Ministerium ernstlich darauf gedrungen habe, daß von Seite des österreichischen Kabinetts endlich positive Vorschläge in Betreff der deutschen Frage gemacht würden. Auch sollen die bayrischen Noten die Volkvertretung am Bunde entschieden festhalten. Da die Verhandlungen mit Oesterreich noch in der Schwebe sind, so verlangte der Minister, daß die Eröffnungen, die er dem Ausschusse gemacht, als vertrauliche betrachtet würden.

Regensburg, 5. Okt. (Augsb. Post.) Heute Mittag schloß die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, die in unserer Mitte seit dem 1. Okt. Abends getagt hatte, ihre Sitzungen.

Mainz, 7. Okt. (M. J.) Mit dem gestrigen Tage ging die 12. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Ende; das nächste Jahr wird Magdeburg für die Land- und Forstwirthe, Bonn dagegen für die Wein- und Obstproduzenten Versammlungsort seyn. Das Mitgliedsverzeichnis weist im Ganzen 155 eingeschriebene Teilnehmer auf.

Stand der Brechruhpandemie am 7. Oktober: In Mainz sind 23 neue Erkrankungs-, 2 Genesungs-, und 8 Sterbefälle angezeigt worden. In Kasel ist 1 Erkrankungs- und 1 Genesungsfall vorgekommen. Am 8. Oktober: In Mainz sind 11 neue Erkrankungs-, 2 Genesungs-, und 11 Sterbefälle angezeigt worden.

Berlin, 3. Okt. (Allg. Z.) Unsere Zustände im Innern bessern sich mit jedem Tage, an dem wir uns der Ruhe erfreuen. Die Leipziger Messe ist außerst günstig ausgefallen; Dies wirkt auf unsere Industrie, unsern Verkehr zurück, den auch die jüngst geschlossene Gewerbeausstellung nicht unbedeutend belebt hat. In allen unsern Fabriken, besonders in den Woll- und Seidemannifakturen, ist jetzt Arbeit vollauf, so daß neue Bestellungen oft erst nach mehrmonatlicher Frist begonnen werden können und die Arbeiter mangeln. Auch an andern Orten scheint dies der Fall zu seyn, so daß rheinische Fabrikstädte Deputationen hieher geschickt haben, um sich Arbeiter hier zu holen. Welch ein Wechsel gegen 1848!

Nur eine tiefe moralische Zerrüttung ist uns als Haupt-

übel noch vom vorigen Jahre zurückgeblieben, und wird durch eine nichtsnutzige Presse und durch die mißbräuchliche Ausübung des Versammlungsrechtes fortdauernd genährt. Es ist Dies ein leidiger innerer Wurm, der an dem Gesammtkörper des europäischen (wenigstens deutsch-französischen) Menschengeschlechts. Namentlich sind unsere Handwerker tief vergiftet. Die Regierung spreitet energisch in allen Einzelfällen ein; dieses Uebel aber, aus einer bösen Saat entsprossen, will an der Wurzel ergriffen seyn.

Δ Berlin, 6. Okt. Im Laufe der nächsten Wochen sieht unserer Stadt eine Reihe von öffentlichen Feierlichkeiten bevor, deren jede in ihrer Art interessant zu werden verspricht, und sicherlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird. Zunächst die Rückkehr des Prinzen von Preußen aus Baden am 13. Oktober, dann der Geburtstag des Königs am 15., das Mündigwerden des präsumtiven Thronfolgers (des Sohnes des Prinzen von Preußen) am 18., die Einweihung des Denkmals Friedrich-Wilhelms III. im Thiergarten am 19., und die feierliche Dachristung der neugebauten Petrifirche, wahrscheinlich Ende des Monats. An Rundgebungen patriotischer und loyaler Gesinnungen wird es an diesen Tagen nicht fehlen, so wie durch dieselben anderseits dem öffentlichen Leben ein neuer Impuls gegeben wird. Uebrigens ist jetzt in jeder Beziehung ein erfreulicher Umschwung der Dinge eingetreten. In den Fabriken hat die Arbeitsthatigkeit einen außerordentlichen Aufschwung genommen, und die Bestellungen gehen in so großer Zahl ein, daß denselben mit den vorhandenen Arbeitskräften kaum genügt werden kann. Auch der Handel hat sich wieder bedeutend gehoben.

Der Generalmajor und Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade, v. Willisen, ist heute nach Karlsruhe, und der an des jetzigen Ministers v. Schleinitz Stelle zum Gesandten in Hannover ernannte seitherige Unterstaatssekretär v. Bülow nach Hannover abgereist.

Bis heute Mittag sind wieder 19 neue Cholerafälle vorgekommen, so daß jetzt die Gesamtzahl der seit dem Ausbruch der Epidemie Erkrankten 5251 beträgt. Davon sind genesen 1695, gestorben 3425, in Behandlung geblieben 131.

|| Berlin, 8. Okt. Gestern Abend mit dem Zuge, der um 11 Uhr von Magdeburg eintraf, kam Kinkel, begleitet von einem Kommando von 4 Mann und einem Offizier, hier an. Der Transport erfolgte in einem verschlossenen Wagen; die ungewöhnlich starke militärische Besetzung des Bahnhofes am gestrigen Abend mochte hienüt zusammenhängen. Heute Morgen in aller Frühe ist Kinkel nach der zur Abfüßung der gegen ihn erkannten Strafe bestimmten Strafanstalt abgeführt worden.

General v. Schreckenstein ist gestern zu seinem Kommando nach Baden abgegangen.

Wien, 5. Okt. (W. Bl.) Nach Privatberichten aus Komorn von gestern erfolgte der Abzug starker Honvedabtheilungen am 3. und 4. theils zu Wasser, theils zu Land mit größter Ordnung und Ruhe. Man erwartete den Marschall Radeky und den Feldzeugmeister Jellachich, der dem Marschall gestern Abend nach Preßburg folgte, in Aca.

Vorgestern ist der Staatssekretär und Rath im k. sardinischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Chevalier Jocteau, hier eingetroffen. Derselbe war Ueberbringer von sechzig auf dem großen Buch der sardinischen Staatsschuld haftenden Inskriptionen, jede zu 1 Million Franken Kapital, welche laut des zweiten Zusatzartikels zu dem Friedensvertrage vom 6. August d. J. der österreichischen Regierung als Bürgschaft für die genaue Einhaltung der Zahlungstermine der festgesetzten Kriegsschuldabtragung in Verwahrung gegeben werden müssen. Diese Inskriptionen sind von der kaiserlichen Regierung gegen Zurückstellung der provisorischen Schuldverschreibungen, welche ihr beim Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrags einstweilen übergeben worden waren, in Empfang genommen worden. Chevalier Jocteau ist außerdem noch beauftragt, bis zu der nahe bevorstehenden Ankunft eines k. sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers als Geschäftsträger zu fungiren und die durch den Friedensschluß zwischen beiden Höfen glücklich wieder hergestellten freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen.

Meran, 30. Sept. (Allg. Z.) Lassen Sie mir für diesmal das Behagen, Ihnen von nichts Anderem zu berichten, als den Herbstfreuden und den Genüssen einer wohnigen Weltabgezogenheit, wie sie hier sich selbst dem ex professo Malfontenten tröstlich aufdringen. Ich weiß Ihnen von keiner Stimmung zu sagen, als von jener, welche mildester Lusthaud und warmer Sonnenschein, farbige Land- und Fruchtfälle, und allenfalls ein edler Trunk aus den Kellern zu Leberberg und Winkel hervorruft; alle „Zustände“ zeigen sich bis heute als die erträglichsten. Diese Ansicht scheint einer allgemeinen Geltung sich zu erfreuen, denn der Teilnehmer an diesem öffentlichen Wohlfinden sind hier mehrere Hunderte, und zwar aus allen Theilen des tiefvertheilten Europa's und aus allen Fraktionen der politischen Disharmonie. Meran und seine freundliche Nachbarschaft in Obermais war noch nie so lebhaft und unausgesetzt besucht, wie in den henrigen Sommer- und Herbstmonaten. Oft hielt es schwer, ein Plätzchen zu finden für einen gerne Verweilenden.

Und doch ist Meran noch immer kein Kurort; noch widersagt es standhaft dem Higlilife und aller seiner Hoffahrt, allem Komfort und allen „kleinen Vergnügungen“, und fertigt seine Besucher ab mit der einfachen, anziehenden, ungebundenen Symplicität einer eiskältnischen Schönheit. Die Welt und das Wetter sind schon über Bedarf und Wunsch, und der Meraner erwartet deshalb mit Zuversicht von den Gästen ein schwärmerisches Hinweggehen über irdische Mangelhaftigkeiten. Somit findet man wirklich hier fast lauter Befriedigte, und den Unzufriedenen stehen zuvorkommend sehr viele Entfernungsmitel zu Gebot, so daß die allgemeine Gemüthruhe keine Störungen erleidet.

Wollten Sie unsere Kurlisten einsehen (zu Ihrer Beruhigung sey bemerkt, daß solche hauptsächlich nicht vorhanden sind), so würden Sie Namen und Personen finden, denen es nicht an Bedeutung gebricht. Einige Damen höchsten Ranges beziehen in diesen Tagen unsere elegantesten Wohnungen, z. B. die Fürstin von Hefingen, die Prinzessin Wassa u. In bescheidener Ländlichkeit ruht auch unsern den Nachtigallen des grünen Raisthales, die „Nachtigall aus Schweden.“ In aufrichtiger Verehrung für die Künstlerin brachte ihr jüngst eine kleine Sängerschar von Meran als Abendgruß ein paar Lieder dar, und Jenny Lind erwiderte sie in aller Freundlichkeit mit dem Vortrag einiger Arien.

Oesterreichische Monarchie.

Wienburg. 4. Okt. (Wanderer.) Heute Morgen gegen 10 Uhr kam hier der lang angelegte Feldmarschall Radetzky ganz infognito an. Er verbat sich sogleich alle Aufwartungen, schaffte den aufgestellten Ehrenposten vor seinem Absteigquartiere auf dem Franziskanerplatz ab, und wünscht in dem engsten Kreise seiner nächsten Anverwandten und Freunde einige Tage in Ruhe zuzubringen. Auf drei Tage, sagt man, soll sich der Aufenthalt des Feldmarschalls hier beschränken.

Schweiz.

Neuenburg. (Basl. Z.) Durch den hochherzigen und reichen Hrn. August v. Neuron ist in Presargier, eine Wierstube von St. Blaise, eine Irrenanstalt errichtet worden. Sie ist zunächst für Irre bestimmt, die Hoffnung auf Heilung gewähren, und für solche, die ihre Umgebung gefährden. Nach dem Willen des Gründers soll die Anstalt auf ewige Zeiten von Staat und Gemeinden unabhängig seyn, und durch eine eigene Direktion verwaltet werden. Vom Staat wurde sie von allen Staats- und Gemeindefürsorgen und ihre Angehörigen vom Militärdienst befreit. Das pallastartige Gebäude ist so groß, daß Hunderte dieser Unglücklichen darin können aufgenommen werden. Selbst die radikalsten Blätter beloben den großmüthigen Stifter. Das hindert aber nicht, daß vielleicht in wenigen Jahren irgend ein demokratischer Dictator erklärt, die Unabhängigkeit einer solchen Stiftung sey höchst staatsgefährlich, ein Staat im Staat könne nicht geduldet werden, und der bedeutende Stiftungsfonds müsse ohne weiteres in den Staatsfiskus wandern, der Staat werde dann für Irrenhäuser selbst sorgen!

Italien.

Rom. Der Pariser Constitutionnel schreibt aus Rom vom 23. September:

Während der letzten Tage der römischen Republik war Nord das gewöhnliche Auskunftsmittel der geheimen Gesellschaften. Unschätzbare Leiter beauftragten betrunkene, gemietete Mörder mit der Ausführung ihrer schwarzen Pläne. Um einen Vorwand, solche Abscheulichkeiten zu beschönigen, war man nicht verlegen. Einmal war das gefallene Opfer ein Spanier, das andere Mal ein Verräther, den der Volksunwille gerichtet hatte. Die Mörder blieben unbekannt, d. h. „amtlich“, denn in den Kaffeehäusern und andern öffentlichen Orten rühmten sie sich laut ihrer Schandthaten. Die „Erektionen“ von St. Calixt sind in Abrede gezogen worden, und doch sind sie verbürgte Wahrheit. Ein Mann, wie ihn die Revolutionen hervorbringen, grausam von Natur und seine Verbrechen mit einer schredlichen Art Jovialität verübend, Zambianchi, hatte unter seinen Befehlen einige Zollbeamte, die er durch sein Wort und Beispiel fanatisirt hatte. Er schlug sein Hauptquartier in der kleinen Kirche St. Calixt im Mittelpunkte von Trastevere auf; die Hinrichtungen fanden in der Nacht statt, und die Leichen wurden im Garten vergraben. Die Zahl derselben beläuft sich, ohne Uebertreibung, auf 20; acht derselben wurden erkannt, darunter der Pfarrer von Minerva, ein Mann von trefflichem Charakter. Die Ursache seiner Verhaftung ist unbekannt. Er wurde vor Zambianchi geführt, als dieser gerade beim Mittagessen war; der lebende Mörder lud ihn ein, niederzuzuknien, da er ihn gleich nach der Mahlzeit erschießen lassen werde. Als der arme Mann diese Worte hörte, wurde er von konvulsivischen Zuckungen befallen. „Was“, sagte Zambianchi, „du sollst die Ehre des Märtyrertums haben, und du zitterst?“ — „Mein Sohn“, erwiderte der Priester, „ich bete zu Gott, daß du in der Stunde deines Todes nicht ärger zittern mögest!“ Sobald der Demagog abgesehen hatte, wurde der edle Mann am Fuß eines Baumes im Garten erschossen. Zambianchi sah die Erektion

vom Fenster aus mit an. Carrier (der bekannte Wütherich der ersten französischen Revolution in Lyon) hätte es nicht besser machen können. Das Schwert der französischen Soldaten machte diesen Schändlichkeiten ein Ende; aber sie dauerten noch einige Tage nach dem Einzuge der Franzosen fort. Ein Priester wurde in einer engen Straße, bei dem Plage Colonna, wo unsere Regimenter aufgestellt waren, ermordet; zwei andere auf der St.-Angelo-Brücke. Die Ermordung einiger französischer Soldaten zeugt von der Wuth dieser Schufte, die durch unsere Intervention den Gewinn ihrer blutdürstigen Diktatur verloren. Einige Tage nach der Einnahme Roms fragte einer unserer Soldaten einen Vorübergehenden, den Abbé Rhody, einen französischen Priester, um den Weg, der ihm auch bereitwillig gezeigt wurde. Plötzlich folgten dem Abbé mehrere Italiener, die ihn an einer Straßenecke erdolchten, seinen Leib aufrißen, und die Eingeweide umherwarfen. Der, welcher ihm den ersten Stich beibrachte, wurde von unserm Kriegsgericht zum Tode verurtheilt.

Frankreich.

(Basl. Z.) Die Fortweisung des französischen Gesandten in Washington wird von amerikanischen Blättern wesentlich anders erzählt, als vom Journal des Debats. Es handelte sich um verschiedene Entschädigungen, — wie es heißt, von zwei Millionen Dollars. Es ergab sich dabei über Nebenpunkte Verschiedenheit der Ansichten. Zu wiederholten Malen sprach sich Hr. Poussin sehr beleidigend für Amerika aus, und namentlich warf er der Regierung vor, sie sey unempfindlich für ihre Würde. Der Präsident Taylor antwortete auf diese Note nicht, sondern schickte sie nach Paris, um die französische Regierung auf die unangemessene Sprache ihres Gesandten aufmerksam zu machen. Hr. v. Tocqueville aber antwortete, es sey auf beiden Seiten gefehlt worden, und er sehe sich nicht veranlaßt, Etwas zu verfügen. Präsident Taylor beschloß nun sofort die Fortweisung des Hrn. Poussin.

† Paris, 8. Okt. Die halbamtliche Patrie meldet, daß der neulich mit einer besondern Sendung nach Rom abgegangene Hr. Mercier den Auftrag hatte, zu erklären, die französische Regierung nehme das motu proprio des h. Vaters an und werde dasselbe vor der Nationalversammlung einhellig vertheidigen. Auch wird uns aus guter Quelle versichert, daß die Minister beschloffen haben, bei den Erklärungen, die sie heute vor dem Ausschuss der Nationalversammlung zur Prüfung der römischen Angelegenheiten abgeben sollen, den Brief des Präsidenten der Republik als ganz unabhängig von den Unterhandlungen darzustellen, und somit als amtliches Auktentum ganz und gar fallen zu lassen.

Die sozialistisch-kommunistische Propaganda wird neuerdings thätiger, als je, betrieben, namentlich auf dem Lande. Um dem Uebersich über das Hausiren mit Drucksachen zu entgehen, haben die Wähler in Wirthshäusern und ähnlichen Orten Niederlagen ihrer Schriften errichtet, die auf diese Weise bis in die kleinsten Dörfer eindringen. Der Justizminister hat jetzt die Generalprokuratoren aufgefordert, die Personen, welche solche Niederlagen übernehmen, streng zu überwachen, da Jeder, der eine Niederlage von Büchern zum Verkauf unterhält, ein Patent lösen muß.

Auch unter dem höhern Lehrstande scheint der modische Unsinne um sich zu greifen. Es sind 15 Gymnasialprofessoren wegen sozialistischer Umtriebe ihres Amtes entsetzt worden. Der alte Fürst Czartoryski wird, angeblich aus Gesundheitsrückichten, Paris verlassen, und sich in Turin niederlassen.

Ionische Inseln.

Korfu, 28. Sept. (B. Z.) Reisende aus Kefalonien berichten, daß der Vordoberkommissar sich an die Spitze von zahlreichen Truppen gestellt habe, um der vorzüglichsten Räuberschar habhaft zu werden. Bierzehn Personen sind bereits zum Galgen verurtheilt; vielen Andern steht ein gleiches Schicksal bevor. 63 Individuen haben Rentenrechte erhalten, und sind theils zu lebenslänglichem, theils zu ein- oder mehrjährigem Kerker verurtheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Ulmer Chronik bemerkt: „Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Bekanntlich laboriren unsere Demagogen an dem Unternehmen, die Regierung zu nöthigen, daß sie ihre freisinnigsten Guttedel von Baden reklamire. Was würden sie nun aber sagen, wenn unsere Regierung consequenter Weise die Guttedel fremder Länder,

z. B. den Hühler und den Reichskanarienvogel, an ihre resp. Regierungen auslieferte? O, da würden sie schimpfen, wie die Sperlinge! Nur gut, daß das Pfeifen der Späßen Nichts gilt.“

Ein holländisches Blatt, die „Kamper Courant“, erzählt, daß kürzlich zu Antwerpen ein Mann, welcher plötzlich an der Cholera starb, sofort, und zwar in seinen Kleidern, die man ihm aus Furcht vor Ansteckung nicht auszog, begraben wurde. Kurz darauf erinnerten sich die Verwandten, daß er vor seinem Tode 100 fl. eingenommen hatte, die aber nirgends zu finden waren. Sie gruben daher die Leiche aus, um zu sehen, ob das Geld nicht in des Mannes Taschen stecke. Zu ihrem Entsetzen erkannten sie, daß der Unglückliche lebendig begraben worden war; im Sarge erwacht, hatte er in der Verzweiflung drei Finger halb abgebissen. Er war nun todt, die 100 fl. aber fanden sich in seinen Taschen.

Für die Verwundeten und die Kranken der Gefallenen k. preussischer und anderer Reichstruppen sind ferner eingegangen: durch die H. P. Pfarrer Klein und Bürgermeister Schlager in Rommenweier von der dortigen Gemeinde 33 fl. 52 fr., durch Hrn. Pfarrer Klein ferner von B. in Dundenheim 36 fr., von G. B. in Ritzell 10 fl. 48 fr., von A. S. in Altmansweier 8 fl. 6 fr.; wofür dankbar bescheinigt, Karlsruhe, den 10. Oktober 1849, Groß-Kriegsministerium. (Geg.) v. Roggenbach.

Frankfurter Kurzzettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 9. Oktober.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	90 1/4	90 1/4
"	"	4	74	73 1/2
"	"	3	54	53 1/2
"	Wiener Bankaktien	1345	1338	1338
"	fl. 500 Loose	151	150 1/2	150 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839	107 1/2	107 1/2	107 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4	74 1/2	74 1/2
"	ditto	4 1/2	84 1/2	84 1/2
Preußen.	Preussische Staatsanleihe	3 1/2	88 1/2	88 1/2
"	50 Thlr. Prämienanleihe	101	100 1/2	100 1/2
Baden.	Obligationen	5	98 1/2	97 1/2
"	Obligationen	3 1/2	80	79 1/2
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840	54 1/2	54 1/2	54 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	32 1/2	32 1/2	32 1/2
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	90 1/2	90 1/2
"	ditto v. J. 1846	3 1/2	80 1/2	80
"	ditto	3	303	301
Kurhessen.	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.	34 1/2	34 1/2	34 1/2
Bayern.	Partialloose à 40 Thlr. Preuss.	3	—	645
"	Bankaktien	—	—	87
"	Obligationen	3 1/2	—	90
Darmstadt.	Obligationen	4	90 1/4	82 1/2
"	ditto	3 1/2	—	73
"	Partialloose à fl. 50	—	—	27
"	ditto à fl. 25	—	—	85 1/2
Raffau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	86	85 1/2
"	Partialloose à fl. 25	—	—	25 1/2
Württemberg.	Obligat. d. Rothschild n. Erschein.	4 1/2	94 1/2	94 1/2
"	ditto	3 1/2	83	82 1/2
Holland.	Integraten	2 1/2	54 1/2	54
Sardinien.	Partialloose à fr. 36 b. Gebr. Bethm.	—	—	33 1/2
Spanien.	Span. Arboins incl. 15 Coup.	5	—	—
"	ditto inländische	3	27 1/2	27
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.	4	80 1/2	80 1/2
Portugal.	Obligationen in L. St. à fl. 12	3	—	—

Einige Fonds, namentlich österr. Aktien, Metalliq., kurhess. Loose, und 3/4 Spanier, so wie Verbacher Aktien, waren unter den gestrigen Preisen offerirt. Alle übrigen Gattungen preisfallend, zum Theil etwas höher. Das Geschäft war jedoch im Allgemeinen höchst unbedeutend.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Dt.	Barom.	Thermometer	Thermometer	Wind.	Wolkl.	Regen u. Schnee.	Verdunstung.	Luftfeucht.
7h	7h	7h min.	7h max.					
9h	27"	9h med.						
5.	6.8	10.6	6.9	SS SW ²	6	11.7	62	4.3
	9.1	11.4	12.8	60 SW ²	4	2.0	—	3.2
	10.3	6.9	10.1	83 W ¹	3	—	—	3.0
durchbr. trüb, vorh. Regen, — unterbr. heiter, vorh. Regen — unterbr. heiter, Mondhof.								
6.	9.8	5.0	4.3	87 S ⁰	6	—	—	2.7
	9.7	11.2	11.4	64 SW ¹	8	—	—	3.3
	9.4	8.0	7.9	82 W ¹	4	—	—	3.3
durchbr. trüb, Duft, Neif — trüb — durchbr. trüb.								
7.	7.7	8.0	7.5	82 NW ⁰	10	—	—	3.3
	5.8	13.4	13.5	76 SW ⁰	7	—	—	4.7
	4.3	11.5	10.8	83 SW ²	7	28.5	—	4.7
trüb, Duft, Regen — durchbr. trüb — durchbr. trüb, Regen.								

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 11. Oktober, 133. Abonnementsvorstellung, erste Abtheilung: Lucia von Lemmermoor, große Oper in 3 Akten, von Donizetti.

Freitag, den 12. Oktober, mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Herrn Reaubert: Wallenstein's Tod, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller. Herr Reaubert: Max Piccolomini, zur letzten Gastrolle.

Todesanzeige.

F.883. Karlsruhe. Gestern Abend um 9 1/2 Uhr entschlummerte nach Gottes Rathschluss — nach mehrmaligen schweren Leiden — sanft zu einem bessern Leben unsere innigst geliebte, unvergessliche Gattin und Mutter, Marie Theresia, geb. Otto. Mit tiefstem Seelenschmerz benachrichtigen wir von diesem für uns unerzehligen Verlust damit unsere Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme. (Offenbarung Johannis l. 18.)

Karlsruhe, den 9. Oktober 1849. Philipp L. Selzam, Steuerdirektor, und dessen Tochter Anna.

F.891. Mannheim. Bei C. Schmelzer in Mannheim hat so eben die Presse verlassen und ist so wohl von ihm als durch alle Buchhandlungen und Buchbinder des Landes zu beziehen:

Der Wandersmann.

Volkskalender für 1850. 8 Bogen mit Abbildungen. Preis 9 Kreuzer.

F.829. Für Landwirthe

erschien so eben bei Neßler in Stuttgart: Populäre Anleitung zum ländlichen Gartenbau, als Mittel zur Erhöhung des Wohlstandes und zur Landesverschönerung. Im Auftrag der k. Centralstelle f. Landwirthsch. bearb. v. Ed. Lucas, Lehrer an der Akademie Hohenheim. Mit 3 Plänen und 22 Abbildgn. gr. 8. geh. 54 fr.

Vom gleichen Verfasser erschienen früher: Lucas, Ed., die Lehre von der Obstbaumzucht, auf einfache Grundzüge zurückgeführt. Mit 3 Tafeln Abbildgn. gr. 8. geh. 30 fr.

Lucas, Ed., der Gemüsebau, praktisch dargestellt für Landwirthe, Gärtner und

Gartenfreunde. Mit dem Grundriß eines Gemüsegartens. 4. geh. 1 fl. 12 fr.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen Badens, in Karlsruhe bei Braun, Vielesfeld, Herder, Röldeke.

F.831. Für Bibelfreunde

erschien so eben bei Neßler in Stuttgart: Reise in das gelobte Land von Dr. Phil. Wolff, Stadtpfarrer zu Rottweil. Mit einem neuen Plane von Jerusalem. Taschenformat. geh. 1 fl. 45 fr.

Jeder Bibelfreund wird diese schmucklose und treue Schilderung eines Geistes, der nach gewissenhafter Vorbereitung seinen langjährigen Wunsch einer Reise ins Gelobte Land im J. 1847 ausführte, mit hohem Interesse lesen und vielfache Belehrung daraus schöpfen. Wer selbst nach Jerusalem reisen will, dem werden die eingewendeten Wänte und Notizen über Entfernungen, Kosten, Reisevorbereitungen, Reisegelegenheiten u. noch von besonderem Werthe seyn. — Vorzüglich in allen Buchhandlungen Badens, in Karlsruhe bei Braun, Vielesfeld, Herder, Röldeke.

F.839. [2] 2. Bruchsal, 7. Oktober. Ich

fühle mich verpflichtet, den Artikel d. d. Heidelberg, 30. September (D. Z.) in der Karlsruher Zeitung vom heutigen, dahin zu berichtigen, daß ich in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober die Justizhauswache visitirte, welche ich ganz in Ordnung fand. Der Unteroffizier war dienstgemäß und befolgte meine Anordnungen pünktlich.

Die Wache wurde nicht von Dragonern abgelöst, sondern durch dieselben Truppen verstärkt; dergleichen wurden die Arretirungen durch diese Truppen in Verbindung mit der Gendarmerie vollzogen, wobei sich dieselben zu meiner vollkommenen Zufriedenheit benahmen.

Der Garnisonskommandant. v. Glaußig, Rittmeister.

F.903. Für Lehrer.

Für die Privat-Irrenanstalt zu Bendorf bei Koblenz wird ein Lehrer gesucht, der die Erziehung schwacher und blödsinniger Kinder zu leiten und einzelnen Irren Unterricht zu erteilen hat. Qualifizierte Bewerber ersuchen auf portofreie Briefe das Nähere. Dr. Erlenneyer.

F. 887. Mannheim.

Bekanntmachung.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Standgerichts wurde der hiesige Bürger und Theaterbilleter, sowie Kommissionsär Friedrich Kumbach beschuldigt:

a) am 15. Juni l. J., am Tage des Gefechts bei Käferthal, auf die nach Mannheim gelangte Nachricht, daß sich die Reichstruppen zurückgezogen hätten, von der auf dem Speisemarkt aufgestellten Bürgerwehr Freiwillige zu einer Patrouille über den Neckar aufgefordert, und solche ausgeführt zu haben, von wo er sich jedoch zurückgezogen, als er gehört, daß keine Reichstruppen mehr sichtbar seien;

b) am 18. Juni während der Beschießung Ludwighafens auf Befehl des f. g. Oberst Merxly bewaffnet mit einer Abteilung der deutsch-ungarischen Freischaaaren Legion nach dem Rheine gezogen zu seyn, zur Unterstützung eines Versuches, mehrere in den Räumen der zum Theil abgebrannten Neckarbrücke verstreute Legionäre von dem Tode zu retten.

Nach mündlich gepflogenen Verhandlungen wurde nun Kumbach der Theilnahme am Verbrechen des Hochverraths und des Versuchs eines bewaffneten, gewalttätigen Unternehmens für schuldig erklärt, und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren, zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten verurtheilt.

Dieses Urtheil wurde heute durch Ablieferung des Kumbach in das Zuchthaus zu Bruchsal vollzogen.

Mannheim, den 7. Oktober 1849.
Im Namen
der gr. Untersuchungskommission des
Standgerichts:
Gärtner.

F. 874. Möstlich.

Nachruf.

Heute nahm der Herr Oberinnehmer und Domänenverwalter Sigel von Pfüllendorf seine letzte Amtshandlung dahier vor, und wird nun durch die Gnade unferes erhabenen Landesfürsten in wenigen Tagen auf den ihm befördernd zugetheilten Wirkungskreis Sinsheim ziehn.

Beinahe sieben Jahre war Herr Sigel unser Vorgesetzter, und wir erkennen in alten, und noch so verhängnißvollen Zeiten immer nur einen gerechten — wenn gleichwohl strengen — Finanzbeamten in ihm, der uns stets belehrend und schätzend zur Seite stand, weshalb wir ihm in liebevoller Anerkennung seiner Berufserfüllung ein aufrichtig achtungsvolles „Lebewohl“ mit Freude nachrufen.

Möstlich, den 5. Oktober 1849.
Die Revisoren und Steueraufseher der Amtsbezirke Möstlich und Sietten.

F. 884. Kantonement Dankmardhausen, den 6. Oktober. Aufgefordert durch meine Offiziere und Beauftragten, und gedrängt vom eigenen Herzen, rufe ich noch einmal aus weiterer Ferne, im Namen Aller, unsern lieben Durlachern, die uns bis zum letzten Augenblick unferes Dorftums so vielfache Beweise ihrer freundschaftlichen Zuneigung gaben, ein herzliches Lebewohl zu. Möchten sie uns fortwährend ein freundschaftliches Andenken bewahren, so wie wir gewiß unter allen Umständen mit Freude an die Zeit zurückdenken werden, wo wir unter ihnen weilten.

Der Staat und die 1. u. 4. Kompagnie des 1. Bataillons 27. Landwehr-Regiments.
v. Mohrscheidt,
Major und Kommandeur.

F. 872. Schwäblichhausen.

Dankfagung.

Nach Gott verdanken wir Unterzeichneten dem hochwürdigem Herrn Ludwig Kächer, Kaplan in Kaffatt, die für unsere schwer verwundeten Herzen trostvolle Hoffnung, daß unser am 7. v. M. verlebter lieber Sohn und Bruder Nikolaus Stecher, Soldat, im Herrn vollendet haben werde. Wir fühlen uns daher verpflichtet, diesem würdigen Priester für die liebevolle seelsorgliche Pflege, mit welcher er den Verbliebenen beglückte, hiermit unsern herzlichsten Dank abzugeben.

Schwäblichhausen, den 1. Oktober 1849.
Wendelin Stecher, Schreibmeister,
mit Familie.

F. 902. Karlsruhe.

Anfrage.

Bei der gestrigen Grundsteinlegung auf dem hiesigen Friedhofe wurde, während der Pastor die Einweihungssrede hielt, von einigen Offizieren des badiischen Dragonerregiments gekichert und gelacht.

Ich frage, ob Dies für einen Krieger, noch mehr aber für einen Offizier, passend ist, oder ob es nicht besser gewesen wäre, lieber von dieser Handlung wegzubleiben, als Andere in ihrer Andacht zu stören?

Schubert,
Unteroffizier im 31. Inf.-Regiment.
F. 890. [21]. Karlsruhe.

Kellnergesuch.
Ein solider Kellner, der keine großen Ansprüche macht, kann bis Ende dieses Monats eine Stelle finden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.
F. 845 [22]. L. A. A.

Arbeiter-Gesuch.
Zwei tüchtige, im Lampenfach nicht unerfahrene Blechergesellen finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Ludwig Entermann, Lampist
in Lörach.
F. 864 [22]. Karlsruhe.

Kommisgesuch.
Ein angehender Kommiss, der seine Lehre in einem Spezerer- und Kurzwaarengeschäft beendigt, wird gelucht. Frankfurter Briefe unter Offizier L. befördert die Expedition dieses Blattes.
F. 882 [21]. Ottersweier.

Fässer-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags halb 10 Uhr, läßt Joseph Biederer in der Pub. Gemeinde Ottersweier, im Rathhaus zu Ottersweier 14 Stück Weingrüne und in Eisen gebundene Fässer von 5 bis auf 18 neue Ohm halten, gegen Baarzahlung versteigern; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Ottersweier, den 9. Oktober 1849.

Fässer feil.
Eine Partie gute Weinfässer von 8 bis 13 Ohm sind billig zu verkaufen bei
Geist Glock
vor dem Müppurrer Thor.
F. 885 [21]. Gaggenau.

Versteigerung.
Die Unterzeichnete läßt vor ihrem Abzug von Gaggenau, in ihrem Hause daselbst, am Dienstag, den 23. Oktober, Morgens 9 Uhr, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern:
Verschiedene Meubels und Hausath, zwei gut erhaltene Wagenpferde, verschiedenes Pferdegeschirr, zwei Ephafen, einen Schlitzen und eine ganz neue, solide gebaute Feuerfaprige mit 4 Zolligem Stiefel und Druhdraum nach neuester Konstruktion, letztere im Anschlag von 650 fl.
Gaggenau, den 9. Oktober 1849.

Sabina Klehe Wwe.,
geb. Görger.
F. 893 [21]. Nr. 412. Weilersbach.

Holzversteigerung.
Die Gemeinde Weilersbach, Bezirksamts Büllingen, gedenkt am
Montag, den 22. d. M., aus ihrer Gemeindefaldung 60 Stück Holländerhämme, vorzügliche Qualität, öffentlich, und zwar auf dem Stod, zu versteigern, wozu Kaufliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Bedingungen Anfangs der Versteigerung, welche Vormittags 10 Uhr beginnen wird, bekannt gemacht werden.
Weilersbach, den 8. Oktober 1849.
Bürgermeisteramt.
Schumann.

F. 894. [31]. Meersburg. (Weinversteigerung.)
Donnerstag, den 25. Oktober 1849, Vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Kaiserriegelgebäude dahier verschiedene Sorten Wein aus den äranischen Reben von den Jahren 1842, 1846, 1847, 1848 und 1849 versteigert.
Meersburg, den 7. Oktober 1849.
Groß. bad. Domänenverwaltung.
Meyer.

F. 873. [21]. Ernstthal, im Amte Buchen.
Bekanntmachung.
Auf Anordnung der künft. Leitungschen Generalverwaltung in Amorbach werden aus den Baumschulen dahier und zu Ebnardthal in diesem Herbst 3300 Stück junge veredelte Obbäume, zum Theil schon tragbar, zu 15 und 18 fr. per Stück, und bei Abnahme größerer Partien zu 12 fr. per Stück, verkauft.
Ernstthal, im Amte Buchen, den 8. Oktober 1849.
Künft. Leitungschen Befallverpeter:
Roß.

F. 775. [33]. Nr. 2998. Buchen.
Aufforderung.
Sämmtliche Schuldner des hiesigen Bürgers und Pankelmanns Loh Dillheimer werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldbeträge bei den am 11., 12., 15., 16., 17., 18. und 19. d. M., Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 6 Uhr anderaumten Tagfahrten vor dem Distriktsnotar Dams dahier richtig zu stellen, da sie im Untersuchungs-falle alle hieraus entstehenden Nachtheile sich selbst zuschreiben haben.
Buchen, den 4. Oktober 1849.
Groß. bad. Amtsrevisorat.
Seiß.
vdt. Dams.

F. 899 [21]. Nr. 2937. Durlach. (Diebstahl und Fahndung.)
Am Freitag, den 5. d. M., Nachmittags gegen 4 Uhr, wurde dem Bürger und Schmiedmeister Andreas Staub von Brödingen als seinem vor dem hiesigen Blumenwirthshaus gefundenen Wagen ein Mantel von dunkelblauem Tuch mit langem Kragen und einem Umlagekrage, an welchem sich vorn ein weißes metallenes Schloß befindet, entwendet.

Derselbe ist besonders daran kennlich, daß die Aermel von altem blauem Tuch und mit Barchent gefüttert sind, auch ist derselbe mit überzogenen Knöpfen und an einem Flügel unten mit einem Riß versehen, welcher oberflächlich zugenäht ist.

Kläger hat vorgetragen:
Am 26. Juli 1847 habe er aus der Debitmasse des Müllers Joseph Wippler von Wertheim zwei Leeder, Nr. 2188 und 2189, um den Kaufpreis von 450 fl. — zahlbar in 3 zu 5% verzinnten Zieheln, Lichtmeß 1848/50, gekauft, und sey mit der Zahlung an die Spar- und Leihkasse Ebingen, K. W., verwiesen worden.

Am 5. Februar 1848 sey Beklagter erschienen, und habe unter dem Vorgeben, er, Beklagter, sey von der Sparkasse Ebingen zum Zielerlösnisse bevollmächtigt, von ihm den auf Lichtmeß 1848 fälligen Zinsen nebst Zins im Betrag von 153 fl. 55 fr. erhoben. Er habe diesen Betrag wiederholt an die Sparkasse Ebingen bezahlet müssen, weil Beklagter das erbobene Geld nicht abgeliefert habe, und auch nicht zum Gelehnzweck bevollmächtigt gewesen sey.

Auf diesen Vortrag geklagt, stellt Kläger das Begehren, auf geplatzte Verhandlung zu erkennen: Es habe der Beklagte binnen 14 Tagen bei Vollstreckungsbeamten an den Kläger 153 fl. 55 fr. nebst Zinsen hieraus vom Tage der Erhebung d. i. 3. Februar 1848, und Verzugszinsen vom Tage der Klagezustellung zu bezahlen. Es wird hiemit Abdingung erkannt, und dem Beklagten aufgegeben, sich am
Montag, den 5. Nov. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

Die verpfändeten groß. Holzleihen werden er sucht, auf diesen Mantel sowohl, als auf den 3. 3. unbekanntes Epäter fahnden zu lassen.
Durlach, den 9. Oktober 1849.
Groß. bad. Oberamt.
Gallura.

F. 896. Nr. 16.047. Engen. (Fahndung.)
Der als Kanalarbeiter bei der hiesigen Oberinnehmer im Dienst gefundene Heinrich Dürr von Bernsbach, dessen beiläufiges Signalement wir unten anführen, steht dahier wegen Unterschlagung (Hand gelübdebuchs) in Untersuchung, und hat sich schuldig gemacht. Wir eruchen daher die Polizeibehörden, auf diesen Angeschuldigten zu fahnden, und ihn im Betretungsfall hier einzuliefern.

S i g n a l e m e n t.
Alter, 24 — 26 Jahre.
Größe, 5' 3 — 6".
Statur, bestgt.
Gesichtsform, lang.
Gesichtsfarbe, gelund.
Haar, blond.
Stimme, hoch.
Augenbrauen, blond.
Augen, braun.
Nas, mittlere.
Mund, do.
Wart, keinen.
Kinn, rund.
Zähne, gut.

Besondere Kennzeichen: der eine Fuß ist kürzer als der andere, welcher Umstand den Angeschuldigten nöthigt, zum Gehen eine Krücke zu gebrauchen.
Engen, den 3. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Schilling.

F. 898. Nr. 15.893. Engen. (Aufforderung.)
Vogin Scherer von Haußen im Kirchthal, Dienst knecht, welcher dahier wegen eines vom Nachbarn Maria Stöhl von Kirchen verübten Diebstahls in Untersuchung steht, wird hiemit öffentlich aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen zu stellen und sich hierwegen zu verantworten, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Urtheil gefällt werden würde.
Engen, den 4. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Schilling.

F. 869. [32]. Nr. 31.285. Kaffatt. (Aufforderung.)
J. U. S.
wegen eines gestohlenen Pferdes.

Während der Revolutionszeit wurde von Adam Gat auf der Heinau eine dunkle Fuchshute mit schmaler Bläse, weißen Hinterfüßen bis über das Kinn, 5 Fuß hoch, etwa 12 Jahre alt, ichinbar aus der Hand und früher als Militärpferd gebraucht, um die Summe von 44 fl. gekauft, während dasselbe auf 110 — 120 fl. geschätzt ist.

Da dasselbe wahrscheinlich gestohlen worden, so wird der rechtmäßige Eigentümer aufgefordert, seine Rechte

binnen 14 Tagen dahier geltend zu machen, widrigens weiter über das Pferd verfügt werden würde.
Kaffatt, den 6. Oktober 1849.
Groß. bad. Oberamt.
Bänker.

F. 852. [32]. Nr. 25.759. Lörach. (Aufforderung.)
Der von und bereits unterm 11. August zur Fahndung ausgeschriebene Anfänger der Kuffandischen, Raquillet, welchem die angelegte Verhaftung mehrerer Amtsangehörigen, sowie Zuweisung von Privatgeldern und Prämien vor Laß liegt, wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. August aufgefordert, sich

binnen 8 Tagen zur Verantwortung dahier zu stellen, widrigens das Erkenntniß nach Lage der Akten erfolgt.

Soweit derselbe Vermögen im Großherzogthum besitzt, wird solches mit Beschlage belegt.
Lörach, den 4. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Wollinger.

F. 855. [32]. Nr. 9814. Daslach. (Aufforderung.)
Der schon unterm 13. Juli d. J. zur Fahndung ausgeschriebene sog. Zivilkommisar Rechtspraktikant Albert Sigler von Krözingen wird hiemit aufgefordert,

binnen 8 Tagen sich hier zu stellen und wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens der Delinquenz am hochverrätherischen Auftruh zu verantworten, widrigensfalls lediglich nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden würde.
Daslach, den 7. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Jüngling.

F. 900. Meersburg. (Dessentliche Vorladung.)
J. S.
des hiesigen Reichs von Wertheim, K., gegen
Mar Simon Erlanger von Buchau, früher zu Stadel wohnhaft, Stell.,
Forderung betr.

auf die Klage in diesseitiger Kammer mündlich vernommen zu lassen, widrigensfalls die Klagebatsache für eingekunden, und alle Schutzreden für veräußert er klärt werden.
Diese Klage wird dem künftigen Beklagten öffent lich bekannt gemacht.
Meersburg, den 7. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Boß.

F. 897. Nr. 23.273. Freiburg. (Urtheil)
Krim. P. G. Nr. 4653—56. I. Senat.
J. U. S.
gegen
Christian Schleicher von Bellersbach, Amst Büllingen, und
Maria Anna Foss von Hattenstein,
wegen Diebstahls,
wird auf amtspflichtiges Verpörs zu Recht
erkannt:
Maria Anna Foss sey der Entwendung eines zin nernen Kessels, im Werthe von 4 fr., zum Nachtheil des Lammwirths Schilling in Büllingen, und des dadurch verübten zweiten großen Diebstahls für schuldig zu erklären, hierwegen zu einer gemeinen Gefäng nistrafte von vier Wochen, worunter sieben Tage mit Hungerloß, zum Erlaße des Entwendeten, soweit Dies noch nicht geschehen, sowie zur Tragung der be treffenden Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen.
Dagegen sey dieselbe, sowie Christian Schleicher, der ihnen weiter angeschuldigten Entwendungen ver schiedener Geräthschaften, im Werthe von 12 fl. 6 kr., zum Nachtheil des Laubenwirths Zug in Buchen bach, unter Verschöpfung mit den betreffenden Unter suchungskosten, für klagfrei zu erklären.
K. W. B.

Defen zur Urkunde ist gegenwärtiges Urtheil nach Berordnung des Groß. bad. Hofgerichts des Ober rheintraies ausgefertigt und mit dem gehörigen Ge richtsstempel versehen worden.
So geschahen
Freiburg, den 28. August 1849.
Groß. bad. Hofgericht.
Littiggi. (L. S.) Bezinger.
Blaise.

Da der Aufenthaltsort des Christian Schleicher unbekannt ist, so wird ihm das vorstehende Urtheil auf diesem Wege hant mündlicher Eröffnung ver kundigt.
Freiburg, den 29. September 1849.
Groß. bad. Landamt.
Etle.

F. 886. [31]. Nr. 20.786. Buchen. (Erkennt niß.)
In Untersuchungs sachen
gegen
Karl Birth und Konf. von Adelsheim,
wegen Mißhandlung,
wurde Karl Birth von Adelsheim der Mißhandlung des Gendarmen Alter in Schleiffeld für schuldig erklärt, und deshalb zur Ertheilung einer 14tägigen bürgerlichen Gefängnistrafte, sowie zur Tragung eines Schadtelles der Untersuchungskosten und des Schaden erlages unter sammtverbindlicher Haftbarkeit, und zur Tragung seiner Straferhebungskosten verurtheilt.

Da Karl Birth von Hause abwesend und sein Auf enthalt unbekannt ist, so wird ihm vorstehendes Erkenntniß auf diesem Wege eröffnet.
Buchen, den 2. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Nober.

F. 801. [32]. Nr. 29.463. Etttenheim. (Schul denklignation.)
Gegen Ziegler Joseph Kienzier von Mähswiler ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigtheilungs- und Vermögensverfahren auf
Donnerstag, den 15. November d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Die fenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermethung des Ausschusses von der Gant, persön lich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweismittels.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nach lahvergleich gesucht, und sollen in Bezug auf Borg vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Wederheit der Erfindenen beitreten angesehen werden.
Etttenheim, den 2. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
Säfelin.

F. 901. Nr. 18.167. Oberkirch. (Fahndungs zurüdnamme.)
Da sich die nachbenannten, in der diesseitigen Verfassung vom 9. Juli, Nr. 13.280, und 10. August d. J., Nr. 15.107, zur Fahndung aus geschriebenen Personen nach und nach diesseits gestellt haben, so wird die Ausschreibung, resp. Fahndung, auf dieselben hirtdurch zurückgenommen.
Zugleich wird die auf das Vermögen dieser Per sonen verfallende Beschlagnahme wieder aufgehoben.
Es sind:
Maurermeister Ignaz Eisele,
Färber Alois Schättingen,
Bierbrauer Theodor Schrenpp,
Ludwig Hülf,
Lohsenwirth Favor Goldreich von Oberkirch, und
Kreuzwirth Ludwig Mast von Lautensch.

Oberkirch, den 9. Oktober 1849.
Groß. bad. Bezirksamt.
v. Littiggi.

F. 889. Nr. 16.610. Karlsruhe. (Bekannt machung.)
J. S.
des Friedrich Rothbacher von Wein garten, K.,
gegen
den Advokaten Dür von Karlsruhe,
Betragsauslösung betr.,
wird die vom Beklagten gegen das Urtheil vom 10. Juni d. J., Nr. 10.577, angemeldete, in der gescheh ten Kritik nicht ausgeführte Appellation für ver fallen erklärt.
Dies wird dem Beklagten, der notorisch auf fäh tigen Fuße ist, auf diesem Wege in Gemäßheit des §. 272 der P. D. eröffnet.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1849.
Groß. bad. Stadtmamt.
Stöffer.